



Woodstock

Chronik eines legendären Festivals

Mike Evans und Paul Kingsbury

In Zusammenarbeit mit



riva

© 2019 des Titels »Woodstock – Chronik eines legendären Festivals « von Evans, Mike; Kingsbury, Paul (ISBN 9783742308269) by riva Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München. Nähere Informationen unter: www.m-vg.de

VORWORT

Meine Sichtweise von Woodstock ist, sagen wir mal, begrenzt.

Wie begrenzt? Das lange Wochenende im August 1969 verbrachte ich zumeist auf einer knapp drei Meter langen Plattform gleich rechts neben der Bühne, direkt unter einer Reihe von Verstärkern, konzentriert auf die Musiker und ihre Auftritte. Ich war einer der Regisseure des Films und mein Job war es, nach Bildern zu suchen, die wir für den Film brauchen würden. Wir hatten sieben Kameramänner, die jeden Auftritt filmten und, soweit ich ihnen das mitteilen konnte (überraschend gut, wenn man die ganzen Komplikationen bedenkt), versuchte ich, ihre Aufmerksamkeit auf interessante Sequenzen zu lenken, die sie nicht sahen, weil ihre Augen die ganze Zeit an dem Sucher klebten. Ab und zu gab es auch wichtigere Probleme – wir versuchten, uns inmitten anderer Fotografen in der drangvollen Enge zu behaupten. Wir waren alle aufeinander angewiesen. Hätte mich jemand beiseite gestoßen, hätte ich von der Plattform stürzen können. So etwas kam aber nicht vor, bei keinem von uns. Man konnte sich nichts zu essen holen oder auf die Toilette gehen. Den besten Hamburger meines Lebens verdanke ich dem Dokumentarfilmer Arthur Baron der während des Konzerts am Freitagabend irgendwie ein paar davon für uns organisiert hatte. Das Publikum sah ich fast nie, so sehr konzentrierte ich mich auf das Geschehen auf der Bühne. Man spürte nur seine unruhige – potenziell explosive – Präsenz im Rücken. Ab und zu erhaschte ich einen Blick auf Michael Wadleigh, den Regisseur, der seine Kamera hielt und gleichzeitig mit schief sitzenden Kopfhörern versuchte, per Funk Kontakt zu seinem halben Dutzend Kameramännern zu halten. Meistens hielten wir drauf so gut wie konnten, aber ich glaube, wir waren seltsamerweise (vielleicht in jugendlichem Leichtsinn) zuversichtlich, dass wir genügend wertvolles Material für den Schneiderraum bekommen würden.

Im Schneiderraum nahm das Abenteuer auch seinen Anfang. Ich lernte Michael an der Filmfakultät an der New York University kennen, wo er den 16-mm-Film für meinen ersten Schwarzweißstreifen, *Who's that Knocking at My Door?*, drehte. Ende der Sechzigerjahre hatte ich gemeinsam mit ein paar anderen Leuten auf der 86th Street in Manhattan Schneiderräume angemietet. Ich arbeitete an meinem Film, Jim McBride bearbeitete nebenan *David Holzman's Diary* und eine Tür weiter saßen Mike und meine spätere Cutterin Thelma Schoonmaker über verschiedenen Dokumentationsprojekten. Uns alle verband die Leidenschaft fürs Filmemachen. Mike und ich teilten aber auch eine Vorliebe für Rockmusik. Ich denke nach wie vor, dass sie in unserem Leben den Ton angab, der Rhythmus bestimmte den Lauf unserer Tage. Mike und ich waren damals Fans der Rockmusik-Pioniere aus den Fünfzigerjahren – *Fats Domino, Little Richard, Jerry Lee Lewis, Chuck Berry* –, von denen man nicht mehr viel zu hören bekam. Wir hatten die Idee, ein Konzert mit ihnen und ihrer Musik zu veranstalten und alles zu filmen. Dann hörten wir Gerüchte über das Woodstock Konzert. Uns wurde schnell klar, dass sich dort die angesagtesten Musiker jener Tage versammeln würden. Wadleigh entschied, dorthin zu gehen, um zu sehen, ob es als Modell für unser eigenes Vorhaben taugte. Er rief dann an und sagte, wir sollten doch darüber einen Film machen.

Abgesehen von unserer gemeinsamen Leidenschaft für Musik war keiner von uns außer Jim McBride ein sogenannter Hipster. Allerdings hatte Wadleigh

Augen sah er ein bisschen aus wie einer von der Vokalgruppe *The Four Freshman*, ein schlanker, kurzhäariger, sehr solider junger Mann aus dem Mittleren Westen, der gerne Button-down-Hemden trug. Ich hatte damals noch nicht einmal eine Jeans; mein damaliger Kleidungsstil war eher bieder. Außerdem hatte ich mit dem Landleben nichts am Hut. Ich litt unter Asthma und war allergisch auf fast alles, was die Natur zu bieten hatte. Dessen ungeachtet fanden wir uns nun alle hier wieder – hungrig und erschöpft wie wir waren, war uns klar, dass den Organisatoren von Woodstock nicht in erster Linie am Wohlergehen der Filmleute gelegen war.

Sie hatten ganz andere Probleme. Ich weiß nicht, wie viele Menschen sie an diesem Wochenende erwartet hatten, sicherlich keine halbe Million. An allen Ecken und Enden lief die Sache aus dem Ruder – sei es bei Verpflegung oder Sanitäreinrichtungen. Die Lichttürme drohten einzustürzen und die Wiesen hatten sich in eine Schlammwüste verwandelt. Es ist kein Geheimnis, warum sich so viele junge Leute auf den Weg nach Woodstock machten: Es war die Möglichkeit, so viele tolle Musiker auf einer Bühne zu hören. Für manche mag es ein Rätsel bleiben, warum es vom Anfang bis zum Ende eine friedliche Zusammenkunft blieb. Es hätte wirklich alles mögliche schiefgehen können. Manchmal warf ich einen Blick über die Schulter und fragte mich: »Was ist, wenn hier einer durchdreht? Was passiert, wenn eine dieser Drogen nicht funktioniert oder vielleicht auch zu gut und die Bühne gestürmt wird?« Heute beschwören viele den Geist von Woodstock, aber ich glaube es gab auch viele bedrohliche Momente bei dem Konzert.

Es war ganz hilfreich, jedenfalls für mich, dass einigen schon während des Konzerts am Freitagabend klar wurde, dass wir es hier mit mehr als nur einem Rockkonzert zu tun hatten, sondern eher mit einem historischen Ereignis. Ab Samstagabend sah die ganze Welt zu. Woodstock war schon in allen Fernsehsendern und Zeitungen präsent. Ich glaube, viele Konzertbesucher wollten den Unterschied zwischen dieser friedlichen Veranstaltung und den gewalttätigen Ereignissen beim Parteitag der Demokraten in Chicago im Jahr zuvor deutlich machen.

Aber wir, die Filmmacher, waren noch nicht aus dem Gröbsten heraus. Freddie Weintraub, ein Musikunternehmer aus New York mit guten Kontakten im Musikbusiness, sprach mit John Calley, der zum neuen Managementteam gehörte, das Steve Ross bei Warner Brothers zusammengestellt hatte. John wollte die Kosten für die gemieteten Kameras und das Filmmaterial übernehmen – später erinnerte er sich an eine Summe von ungefähr 15 000 US-Dollar. Er erinnerte sich auch daran, dass er dachte, er könnte die Summe mit dem Verkauf des Filmmaterials an Dokumentarfilmer wieder hereinholen. Die Geldmittel für die Fertigstellung des Films waren aber nicht gesichert. Ich sehe noch unseren Produzenten Bob Maurice mit dem Telefon am Ohr, im Hintergrund brüllend laute Musik, wie er den Leuten zu erklären versuchte, dass hier ein historisches Ereignis stattfindet und wir besser daran täten, einen Fuß auf den Boden zu bekommen. Ich erinnere mich auch noch an Thelma, die an einem Beleuchtungspult saß und den legendären Beleuchtungstechniker Chip Monck abwechselnd anbrüllte und ihm schmeichelte, er solle doch mehr Licht auf die Bühne bringen, damit wir bessere Bilder von den Künstlern bekämen. Er war der Pionier unter den Beleuchtern bei Rockkonzerten und hatte keine Lust, seine wohlinszenierten Effekte wegen ein paar junger Filmemacher über den Haufen zu werfen.

Der Film *Woodstock* war in vielerlei Hinsicht ein großes Glücksspiel. Umso mehr,

© 2019 des Titels »Woodstock – Chronik eines legendären Festivals« von Evans, Mike; Kingsbury, Paul (ISBN 9783742308269) by riva Verlag, München. Nähere Informationen unter: www.m-vg.de

als Rockkonzerte noch nicht zum anerkannten Genre zählten, wie es heute der Fall ist. Von Anfang an war – vor allem bei Wadleigh, soweit ich mich erinnere – die Rede davon, dass wir eine geteilte Bildfläche verwenden würden. Beim Woodstock Konzert geschah vieles gleichzeitig, weshalb wir diese Methode benutzten. Wir hatten eine große offene Etage über einer Billardhalle gemietet, in der westlichen Ecke der 86th Street, und fingen an, das Rohmaterial an die Wand zu projizieren. Wir konnten so das Material von sechs oder noch mehr Kameras gleichzeitig laufen lassen. Irgendwie weckte diese gleichzeitige Projektion der Filme unsere Kreativität. Die geteilte Bildfläche wurde zum stilistischen Merkmal von Woodstock. Mehr noch, durch die Zusammenführung von Bühnenauftritt und Blicken ins Publikum konnten wir das ganze Erlebnis für die Filmzuschauer nachvollziehbar machen. Mit einem ganz linearen Film wäre das nicht möglich gewesen.

Wir hatten genug Filmmaterial für einen siebenstündigen Film, dadurch sind im Laufe der Jahre immer wieder andere Versionen des Films auf den Videomarkt gekommen, was aber dem Wesentlichen des Films keinen Abbruch tat. In diesen 40 Jahren ist aber noch etwas Merkwürdiges geschehen. Ich glaube, ohne unseren Film wäre das Konzert in Woodstock nicht mehr als eine Fußnote der soziokulturellen Geschichte der Sechzigerjahre geworden – eine Standfotografie in einem Bildband, ein oder zwei Zeilen in den Geschichtsbüchern. Unser Film dagegen vermittelt auch heute noch hautnah das Erlebnis Woodstock, mehr noch, er lässt es dynamisch und lebendig werden. Er ist zum Maßstab geworden, dadurch kann sich meine Generation darauf besinnen, wer wir damals waren und wo wir heute stehen. Auch jüngere Generationen, und das ist noch wichtiger, können so einen Eindruck vom

chaotischen Geist der Sechzigerjahre gewinnen. Zumindest vom positiven Teil davon.

Ich selbst zog mich aus verschiedenen Gründen aus den Filmarbeiten zurück, bevor sie abgeschlossen waren. Dennoch hatte er einen enormen Einfluss auf mich. Ich machte natürlich noch andere Filmaufnahmen von Konzerten. Die gewonnene Erfahrung hat mich aber auch auf ganz andere bedeutsame Weise geprägt. Ich weiß noch, wie ich über die Unannehmlichkeiten beim Dreh gejammert habe (auch wenn ich damit nicht allein stand). Im Laufe der Jahre wurde Woodstock – das Konzert wie auch der Film – zu einem transzendentalen Augenblick in meinem Leben, zu etwas, das mich ganz persönlich mit meiner Generation verbindet, auf eine Art, die meinen Werdegang geprägt hat. Auch heute kann ich das nicht umfassend beschreiben oder analysieren. Aber sicherlich ist der Einfluss Woodstocks in meinen Filmen erkennbar, insbesondere musikalisch. Ich bin sicher, diese Erfahrung hat in meiner Einstellung zum Leben und in der Welt, die wir uns teilen, ihre Spuren hinterlassen. Ich hoffe, dieses Buch wird ebenso wie der Film viele Menschen sehen lassen, was wir sahen, schmecken was wir schmeckten, wenn sie sich das »Happening« vor Augen führen, das zu einem wichtigen Augenblick in der Kultur und der Geschichte wurde.

MARTIN SCORSESE, MÄRZ 2009

Unten: Die *Woodstock*-Filmmacher (von links nach rechts): Regisseur Michael Wadleigh und die Cutter Martin Scorsese und Thelma Schoonmaker



© 2019 des Titels »Woodstock – Chronik eines legendären Festivals« von Evans, Mike; Kingsbury, Paul (ISBN 9783742308269) by riva Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München. Nähere Informationen unter: www.m-vg.de

Es gab bahnbrechende Meilensteine in der Geschichte der Popmusik – das Plattendebüt von Elvis, die Ankunft der Beatles in Amerika, »Dylan goes electric« –, die die Rockkultur prägten und gleichzeitig als Katalysatoren einer rasanten Entwicklung wirkten. Mehr als alles andere war das Festival in Woodstock ein solcher Meilenstein. Das Ereignis, bei dem eine halbe Million Fans zu »3 Tagen des Friedens und der Musik« auf einer kleinen Farm zusammenkamen, ist das Symbol schlechthin für die von Rockmusik geprägte Gegenkultur Ende der Sechzigerjahre.

Woodstock war nicht die erste Großveranstaltung dieser Art. Open-Air-Musikfestivals nach dem Vorbild des Monterey Pop Festivals 1967 gab es im Zeitalter der »Flower Power« Ende der Sechzigerjahre in den USA häufiger. Jeweils um die 100 000 Fans besuchten 1968 ein vergleichbares Festival in Miami und ein ähnliches Großereignis in Atlanta, das 1969 nur wenige Wochen vor Woodstock stattfand. Jeder, der in Rock und Pop Rang und Namen hatte, war dort aufgetreten und lockte ein vorwiegend junges weißes Publikum aus der Mittelschicht an. Hier manifestierte sich unter anderem eine jugendliche Gegenkultur, die Lebensstil und Werte der breiten Masse der amerikanischen Gesellschaft infrage stellte.

In dieser Gesellschaft polarisierten die Meinungen zu Bürgerrechten, sexueller Befreiung, Drogenkonsum und den eskalierenden Vietnamkrieg, wobei letzterer für die jüngere Generation von besonderer Bedeutung war. Widerstand gegen jenen Konflikt vereinte die Menschen, die Mitte August 1969 zur Farm von Max Yasgur in Bethel strömten. Zweifellos verband viele aber auch die Musik, der Wunsch nach Meinungsfreiheit und der Reiz eines aus dem Augenblick entstehenden Gemeinschaftsgefühls junger Leute. Bald sprach sich herum, dass dort die bislang größte Zusammenkunft der »alternativen Gesellschaft« stattfinden werde, die später als »Woodstock-Nation« bezeichnet wurde.

Einzigartig wurde Woodstock jedoch durch die Veränderung der Umstände, unter denen das Festival stattfand. Noch bevor der erste Künstler auftrat, war es durch das Verkehrschaos auf allen Zufahrtsstraßen den meisten Musikern fast unmöglich, rechtzeitig anzukommen, was dazu führte, dass die von Freitag bis Sonntag geplante Veranstaltung erst am Montagmorgen endete. Wer von ihnen bereits am ersten Tag ankam, fand eine Zuschauerfläche vor, die schon

seit Tagen von campierenden Fans bevölkert wurde, während ringsherum noch Zäune und Ticketverkaufsstellen aufgebaut wurden. Wegen des drohenden Chaos entschieden die Veranstalter spontan, die wirtschaftlichen Aspekte zugunsten des Werbeslogans »Frieden« zurückzustellen und keinen Eintritt zu verlangen. Bereits zu jenem Zeitpunkt veränderte sich der Charakter der Woodstock Music and Art Fair vor ihren Augen.

Am zweiten Tag, nachdem heftige Unwetter die Wiesen in einen Morast verwandelt hatten, konnten die Fans (und eingeschränkt auch die Künstler) das Gelände nicht mehr problemlos verlassen, unter anderem wegen der immer weiter heranströmenden Massen. Angesichts der riesigen Menschenmenge – statt der erwarteten 150 000 kamen drei Mal so viele oder versuchten es zumindest – erwiesen sich die Vorkehrungen für Verpflegung, Hygiene und medizinische Versorgung als völlig unzureichend. Aber gerade als das Gelände zum Katastrophengebiet erklärt wurde, entstand der »Geist von Woodstock«. Es entfaltete sich ein menschliches Drama, dessen Herausforderungen durch gegenseitige Unterstützung und ein starkes Gemeinschaftsgefühl überwunden wurden.

Die Musik – eine Mischung aus Rock ´n´ Roll und Folk – war neben der liberalen Haltung zu Sex und Drogen sowie der Wut über den Vietnamkonflikt der gemeinsame Nenner der versammelten Menge. Augenzeugen – angefangen von Fans und Musikern bis hin zu Anwohnern und Ordnungskräften – berichteten alle vom Kameradschaftsgeist zwischen völlig fremden Menschen, einer Atmosphäre des Teilens ohne Gewalt oder Eskalation, vom reinen Gemeinschaftsgefühl des Moments. Und all das unterlegt mit der Livemusik von einigen der größten Rockmusiker der damaligen Zeit. In den meisten Fällen nahmen die Musiker die Herausforderung an, auch wenn die Umstände alles andere als perfekt waren. Zu den vielen Höhepunkten gehörten Richie Havens bewegender Song Freedom während der Eröffnungsveranstaltung, eine damals unbekannte Melanie allein auf der Bühne, vor der Tausende Kerzen in der Dunkelheit schimmerten, Country Joes Antikriegssong Fixin' -to-Die Rag, die elfminütige Ballade I'm Going Home von Ten Years After und Jimi Hendrix' umjubelte Version von The Star Spangled Banner.

Das musikalische Vermächtnis von Woodstock blieb der Nachwelt erhalten, da von den meisten Auftritten Ton- und Filmaufnahmen gemacht wurden. Das Plattenalbum und der Film wurden 1970 ein riesiger wirtschaftlicher Erfolg, der den Einfluss und das Ansehen des Festivals rund um die Welt trug. Inzwischen sind die Ereignisse dieses Augustwochenendes in Bethel geradezu zum Mythos geworden. Im Lauf der Jahre erschienen unzählige Berichte und soziologische Analysen, die sich in der Regel auf einen besonderen Aspekt des Events oder auf die Rolle einer Einzelperson darin bezogen.

Mit exklusiven Interviews, Zeitungsberichten und den Schätzen aus dem Archiv des Museums von Bethel Woods stellt dieser Jubiläumsband eine komplette Chronik der »3 Tage des Friedens und der Musik« vor, die Musik und Kultur der späten Sechzigerjahre prägten und deren Einfluss noch ein halbes Jahrhundert später zu spüren sind.

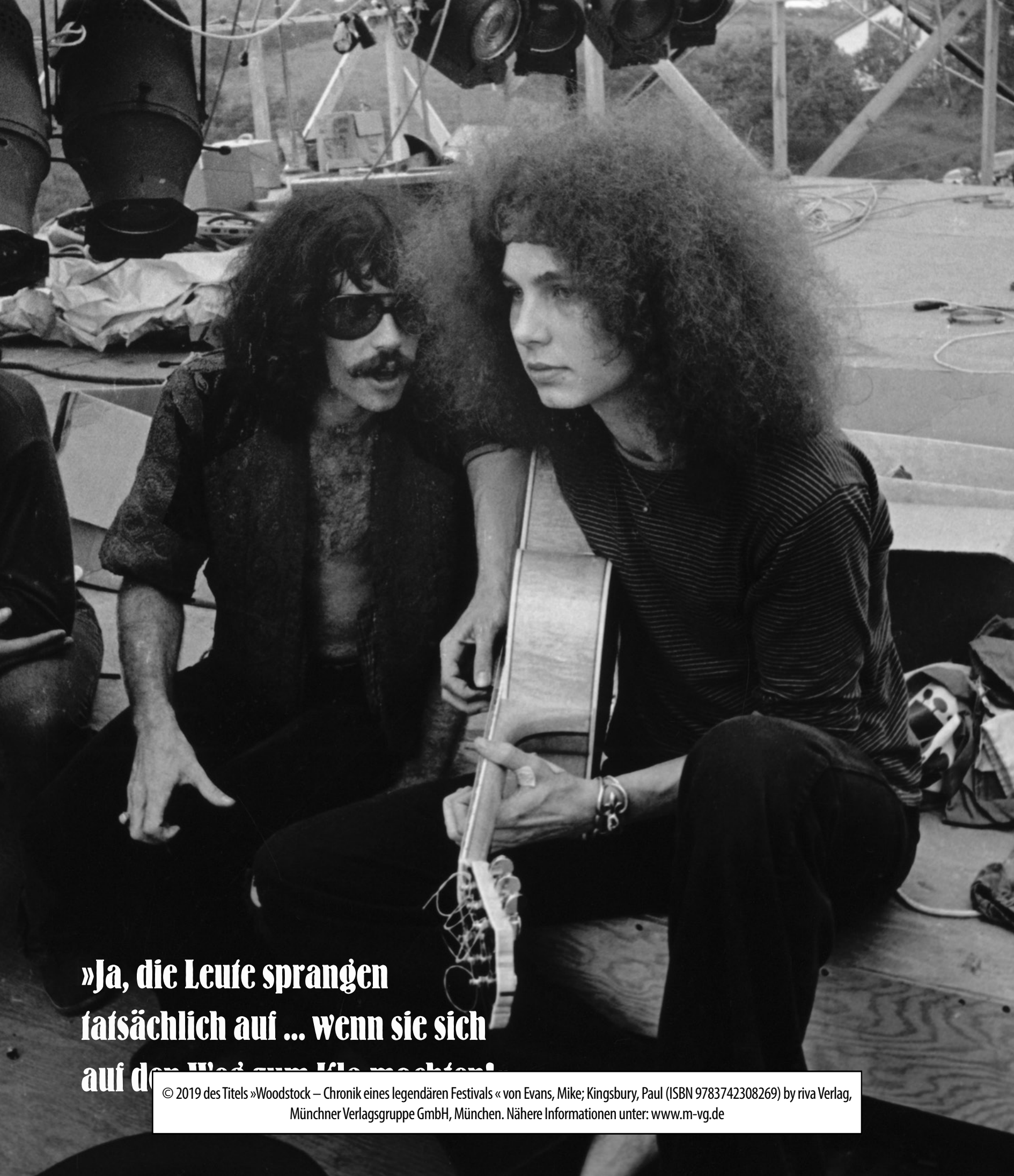
MIKE EVANS



ERSTER TAG

»Bei drei Millionen Leuten oder sogar einer halben Million kommt eine ganz schön große, bewegende Stimmung auf.«

RICHE HAVENS



**»Ja, die Leute sprangen
fatsächlich auf ... wenn sie sich
auf den Weg zum Kilo machten!**

© 2019 des Titels »Woodstock – Chronik eines legendären Festivals« von Evans, Mike; Kingsbury, Paul (ISBN 9783742308269) by riva Verlag,
Münchner Verlagsgruppe GmbH, München. Nähere Informationen unter: www.m-vg.de

bert sommer

Freitag, 15. August, 19.15 Uhr

Bert Sommer: Gitarre, Gesang

**Ira Stone: elektrische Gitarre, Hammondorgel,
Mundharmonika**

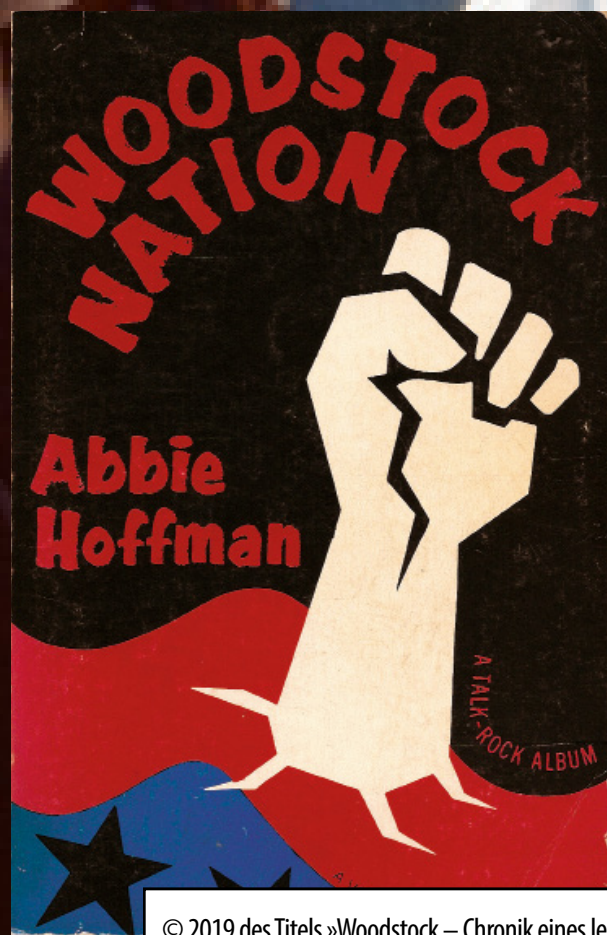
Charlie Bilello: Bass

Der Sänger und Songschreiber Bert Sommer hatte vor seinem Auftritt in Woodstock einen Abstecher in die Barock-Pop-Gruppe *Lefte Banke* gemacht, war als Woof im *American Tribal Love Rock Musical Hair* aufgetreten (sein Wuschelkopf zierte die Plakate der Broadway-Show) und hatte schließlich 1968 einen Aufnahme- und Managementvertrag mit Artie Kornfeld unterzeichnet. Erst einige Monate zuvor war das erste seiner beiden von Kornfeld produzierten Alben, *The Road To Travel*, erschienen. Jetzt stand er mit seinem Auftritt vor der größten Herausforderung seiner Karriere. Er begann mit einem Song von seiner ersten Platte, *Jennifer*, über die Sängerin Jennifer Warnes, die mit ihm zusammen in Los Angeles in *Hair* aufgetreten war. Höhepunkt seines einstündigen Auftritts war eine Version des Songs *America* von *Simon & Garfunkel*, die auf seiner zweiten von Kornfeld produzierten Platte, *Inside Bert Sommer*, erscheinen sollte. Gerührt von Paul Simons Text und Sommers Interpretation erhob sich das Publikum und rief nach Zugaben.

Songliste: Jennifer, The Road to Travel, I Wondered Where You'd Be, She's Gone, Things Are Going My Way, And When It's Over, Jeanette, America, A Note That Read, Smile

»Wir gingen auf die Bühne und spielten unsere zehn Songs. Nummer acht war *America* von *Simon & Garfunkel*. Das brachte uns die ersten stürmischen Ovationen des Festivals ein. Der Blick in Berts Augen und der Jubel des riesigen Publikums ... WOW! Wir spielten den Rest und waren total von den Socken. Keinem von uns war klar, was später aus diesem Konzert werden würde!«

IRA STONE, GITARRIST



© 2019 des Titels »Woodstock – Chronik eines legendären Festivals« von Evans, Mike; Kingsbury, Paul (ISBN 9783742308269) by riva Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München. Nähere Informationen unter: www.m-vg.de

»Erschöpft, gebrochen und blutend wandte ich der Woodstock Nation den Rücken. Es war ein furchtbares Erlebnis, aber eines, das mir ein klareres Bild über meine Rolle als Kulturrevolutionär verschaffte.« ABBIE HOFFMAN

Die Yippies (Youth International Party) waren eine anarchistische politische Gruppierung, die sich zwischen dem Laisser-faire der Hippies und dem durchdachten Kampfgeist der radikalen Mitglieder der SDS (Students for a Democratic Society) bewegte. Sie setzten auf Straßentheater im »Guerilla-Stil« oder öffentliche Lausbubenstreiche, um auf ihre Ziele aufmerksam zu machen. Abbie Hoffman, seine Frau Anita, Jerry Ruben und andere hatten die Yippies ins Leben gerufen und riefen in absurden Manifesten zu bizarren Aktionen zivilen Ungehorsams auf, unterstützt von Hoffmans flammenden (aber bewusst humorvollen) Reden und Schriften. Typisch waren ihre Vorschläge, das Pentagon zu umringen und es schweben zu lassen oder dem Trinkwasser einer Stadt LSD beizumischen.

Durch die Zusammenarbeit mit Protestgruppen wurden ihre Aktionen radikaler, wie 1968 beim Parteitag der Demokraten in Chicago, wo es zu Zusammenstößen mit der Polizei kam. Gegen Hoffman und Rubin verhängte man fünfjährige Haftstrafen, zur Bewährung ausgesetzt.

Nachdem Abbie Hoffman gedroht hatte, das Festival mit einer Yippie-Massendemonstration zu stören, erlaubte Woodstock Ventures ihnen, ihre Propaganda an einem Stand zu präsentieren, vorausgesetzt, sie halfen bei der Organisation des Festivals. Dies taten sie dann auch, allerdings nicht umsonst. Mit den 10 000 US-Dollar, die man ihnen gab, produzierten sie ein Informationsblatt zu medizinischer Hilfe und Drogen. Allerdings soll ein Großteil des Geldes für Hoffmans bevorstehenden Prozess verwendet worden sein, der seiner Verhaftung in Chicago 1968 folgte.

Die Glaubhaftigkeit des Yippie-Anführers hatte beim Festival gelitten, nachdem er während des Auftritts von *The Who* auf die Bühne stürmte und eine Hetzrede gegen die Verhaftung seines Mitstreiters John Sinclair von der *White Panther Party* hielt. Der wütende Pete Townshend beförderte ihn unsanft in die Ecke – unter tosendem Beifall der Menge.

Abbie Hoffman hielt seine eigene Version von Woodstock in seinem Buch *Woodstock Nation* (1969) fest, eine subjektive Schilderung des Festivals und seiner politischen Themen.

**»Abbie Hoffman war ein brillanter Querulant, ein fantasievoller, kreativer Typ – zerschlag' es, mach' dich lustig, zieh' es ins Lächerliche, zerstör' es – einfach nur so – und wart' ab, was passiert. Abbie wollte mich treffen, eine Einladung, die man nicht ablehnt. Ich sagte: »Pass auf, Abbie, ich weiß, du möchtest in Woodstock eine tolle Show abziehen, aber da geht es um Rock 'n' Roll, um Frieden und Musik.« Er erwiderte: »Das ist mir total egal, schreibt für meine Organisation einen Scheck aus und alles ist okay.« »Wie meinst du das?«
»Ganz einfach – 10 000 US-Dollar.«** «

JOEL ROSENMAN

»Wir boten 10 000 US-Dollar und sagten: »Helft doch mit. Wir geben euch Geld, und ihr macht einen Flyer und sagt den Leuten, wie sie durchs Wochenende kommen. Das wäre etwas Sinnvolles.« Ihnen gefiel diese Idee. Sie schafften sogar eine Druckerpresse ran und haben so das Geld in unserem Sinne ausgegeben.«

MICHAEL LANG



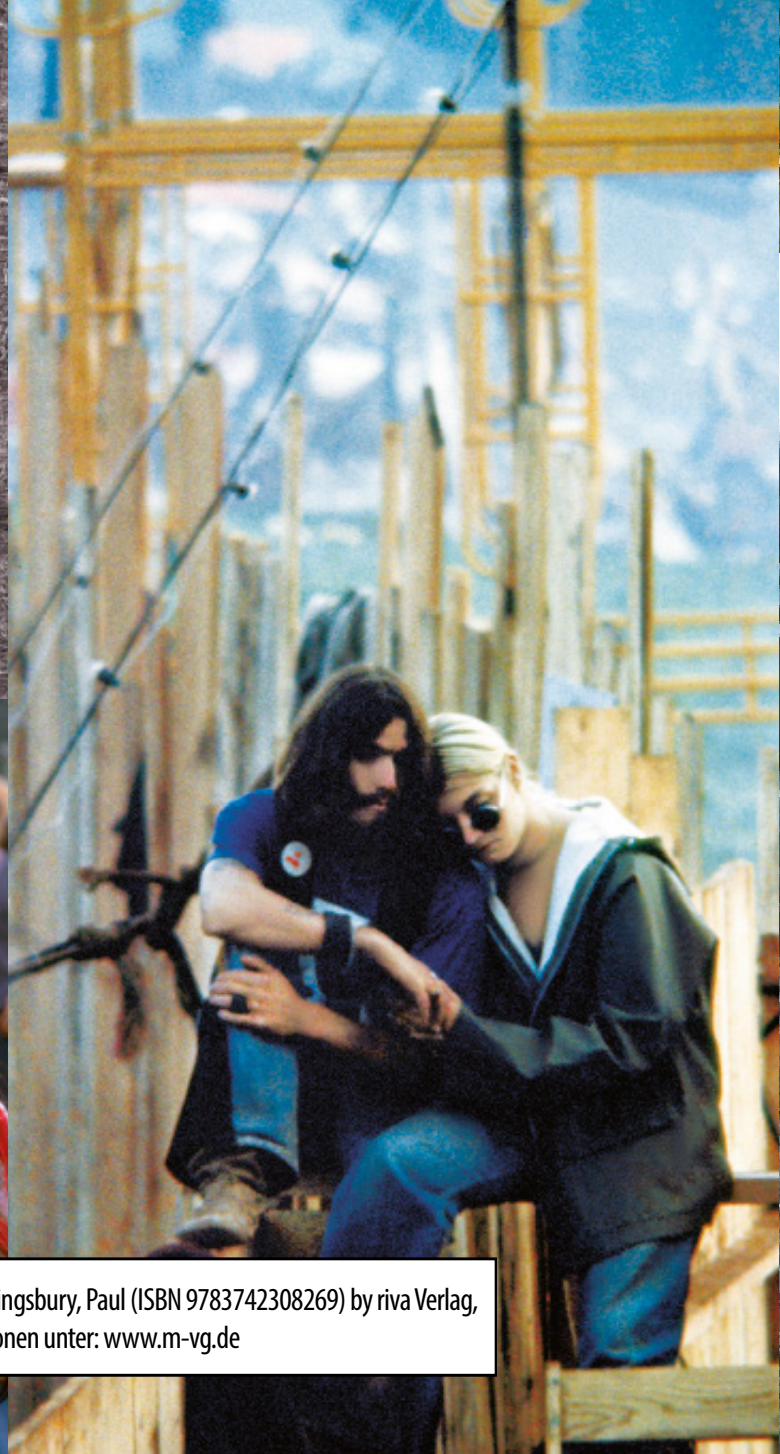
© 2019 des Titels »Woodstock – Chronik eines legendären Festivals « von Evans, Mike; Kingsbury, Paul (ISBN 9783742308269) by riva Verlag,
Münchner Verlagsgruppe GmbH, München. Nähere Informationen unter: www.m-vg.de

»Die texanische Sängerin Janis Joplin, die mit der inzwischen aufgelösten Band Big Brother and The Holding Company aus San Francisco bekannt geworden war, sang am Samstagabend mit ihrer eigenen, noch namenlosen Band.

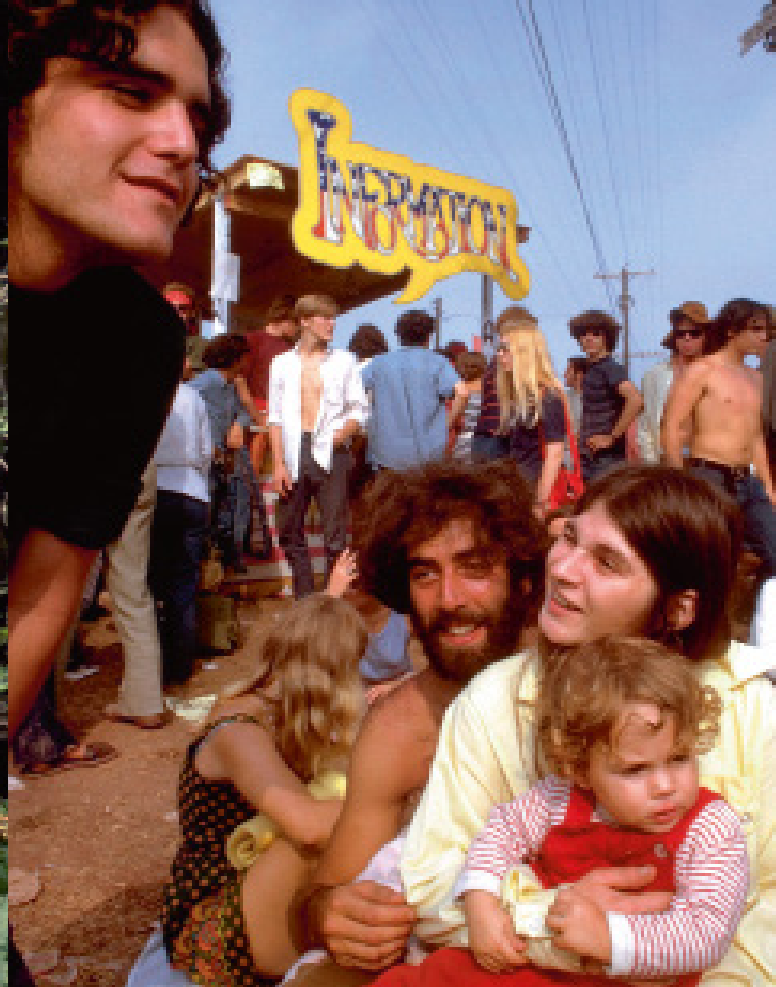
Die besondere Bedeutung dieses Konzerts lag für Janis Joplin in dem Karrierekick, den sie 1967 beim Monterey Pop Festival, dem ersten dieser großen Rockkonzerte, erlebt hatte. Ihr Auftritt in Woodstock war wenig spektakulär. Sie sang kraftvoll und fand Anklang beim Publikum. Doch Joplin ist eine sehr emotionale Sängerin mit starken Energieausbrüchen. *Big Brother and The Holding Company* war ähnlich veranlagt. Präzision trat zugunsten von Spontanität und Begeisterung zurück. Die neue Band ist technisch korrekter, aber weniger aufregend. Janis Joplin sang bekannte Songs wie *Piece of My Heart* und den *Bee-Gees*-Song *To Love Somebody*. Einer ihrer besten Songs, *Work Me, Lord*, stammt aus der Feder von Nick Gravenites, dem Sänger einer anderen nicht mehr existenten Band *The Electric Flag*.«

MIKE JAHN, *NEW YORK TIMES*, 18. AUGUST 1969





© 2019 des Titels »Woodstock – Chronik eines legendären Festivals« von Evans, Mike; Kingsbury, Paul (ISBN 9783742308269) by riva Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München. Nähere Informationen unter: www.m-vg.de



DRITTER TAG

»Es war ein Trommelfeuer für die Sinne – die Geräusche, Gerüche und visuellen Eindrücke. Es roch sumpfig, nach brennendem Holz, nach Marihuana, nach Schweiß.

Einige machten Lagerfeuer. Es war einfach überwältigend.

Man konnte den Regen riechen, der sich ankündigte. Es war feucht. Der Himmel war dunkel und grau. Die Luft war von einem Summen erfüllt, voller Lärm, Stimmen und Musik, nicht nur von den verschiedenen Konzerten, auch von schrammenden Gitarren, Flöten und Kindergeschrei.

Und dann gab es immer wieder die Durchsagen über Lautsprecher. Von der Bühne her konnte man hören, wie Leute oder verloren gegangene Kinder ausgerufen wurden. Das Kurioseste war: »Deine Frau bekommt gleich ihr Baby.« Es gab einfach alles, was man sich nur vorstellen konnte.

Es war wirklich überwältigend. Die ohrenbetäubende Geräuschkulisse und der intensive Geruch zusammen mit der Unruhe – die Bewegung, die Aufregung, die herrschte – ob die Leute zu deiner Linken nun tanzten, aßen oder zur Rechten schliefen oder Sex hatten. Es gab natürlich auch Auseinandersetzungen, weniger physische, sondern verbale. Aber davon sah man nicht so viel. Hier und da mal eine Meinungsverschiedenheit. Gelacht wurde auch, sehr viel sogar. Als die Nacht hereinbrach und die Sonne unterging leuchtete der Himmel glutrot.«



UNTERGRUNDPRESSE

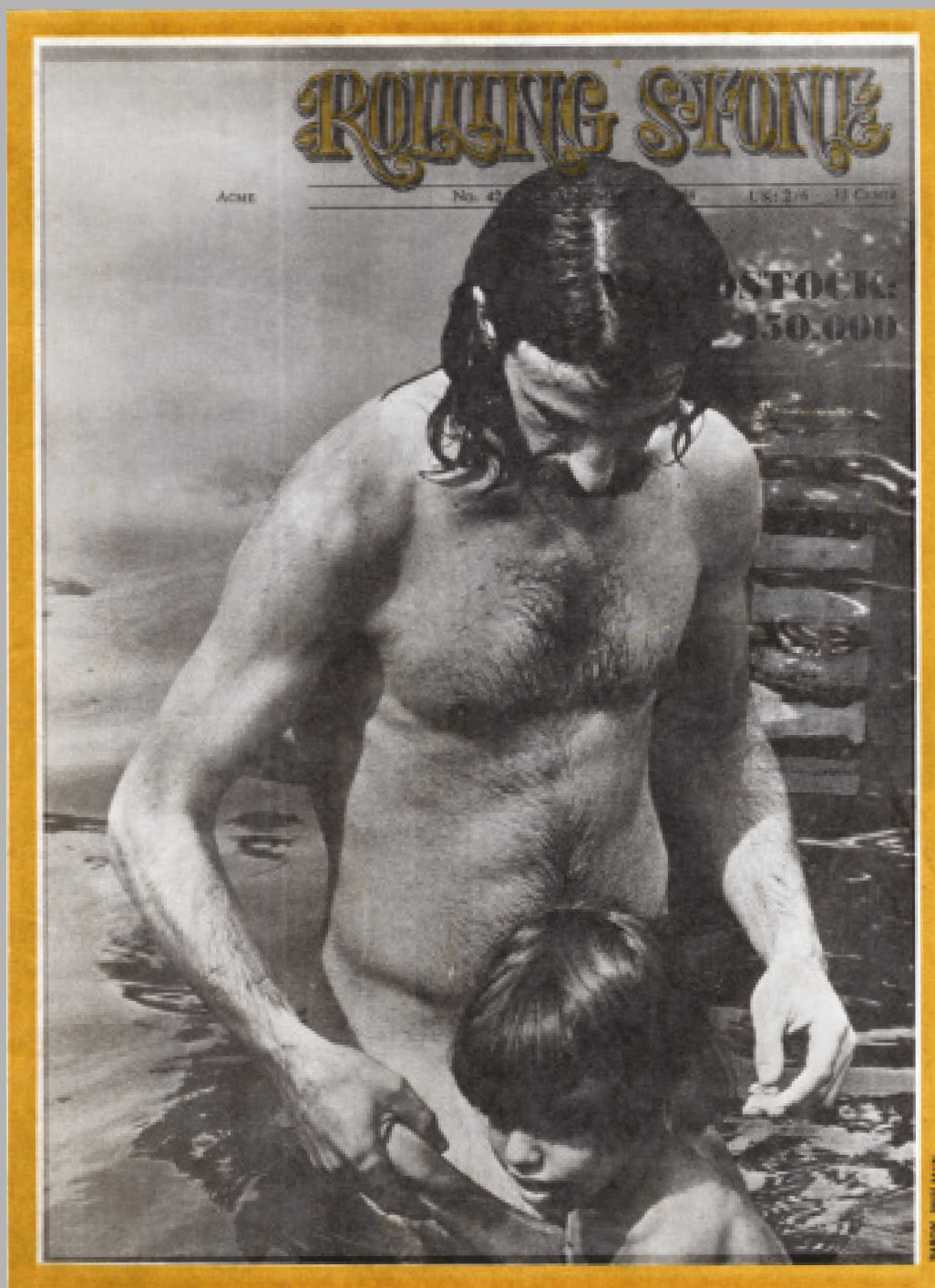
Die sogenannte »Untergrundpresse« war ein Schlüsselement der Gegenkultur in den Sechzigerjahren. Hier erschienen unabhängig veröffentlichte und vertriebene Zeitungen und Zeitschriften, die die Politik und den Lebensstil der radikalen Jugend widerspiegelten. Zu den bekanntesten unter ihnen zählten *The Village Voice*, eine kostenlose New Yorker Wochenzeitung, die seit 1955 existierte (und noch existiert), sowie die 1965 gegründete *East Village Other* – von der die *New York Times* schrieb, sie sei so »gegenkulturell, dass *The Village Voice* dagegen wie ein Kirchenblättchen erscheine« – und die an der Westküste in San Francisco beheimatete *Rolling Stone* mit einer kraftvollen alternativen Stimme, die sich später allerdings zu dem Hochglanzmagazin entwickelte, das wir heute kennen. Bezeichnenderweise betonen sie alle in ihren Berichten über Woodstock die sozialpolitischen Aspekte des Festivals weitaus stärker als den Einfluss auf die aktuelle Musik.

Denkt euch eine aktuelle Version von Jones Beach an einem Kriegsschauplatz in Vietnam während des Monsuns, dann habt ihr eine ungefähre Vorstellung davon, wie es in White Lake aussah, einen Tag, nachdem die langhaarigen Truppen das Gelände besetzt hatten. Am erstaunlichsten waren womöglich die physische Widerstandsfähigkeit, die Toleranz und der Zusammenhalt einer Gruppe von Leuten, die normalerweise in Städten und Häusern lebten, jetzt aber unter schwierigen Bedingungen unter freiem Himmel klarkommen mussten. Mehr als bei jeder geplanten Demonstration wurde deutlich, wie sehr sich die Hippie-Kids von den biertrinkenden, prügelnden Fort-Lauderdale-Trupps des vorigen Jahres untersc

Ich kann nur sagen, das war der beste Trip von allen. Wir sind viel zu high und schweben über den Dingen. In uns schlummern noch so viele, viele Geschichten, aber darauf müsst ihr noch warten. Momentan ist es zu schwierig, alles zu verstehen und zu beschreiben. Wir alle wollen unsere Familien und Freunde hier haben und hoffen insgeheim, dass sich uns die ganze Welt anschließt. Die Sache mit der Musik ist nett, aber simpel. Die Hog Farm ist einfach zu viel. Wir sind zu Hause und einig mit den anderen und uns selbst. Ihr werdet wahrscheinlich feststellen, dass wir uns verändert haben, gewachsen sind. Ich möchte nicht weg von hier, aber ich glaube, wir müssen. Nur, wie soll ich in mein altes Leben zurückkehren? So sollten wir leben. Können wir das? Frieden – John. EAST VILLAGE OTHER, 20. AUGUST 1969



© 2019 des Titels »Woodstock – Chronik eines legendären Festivals« von Evans, Mike; Kingsbury, Paul (ISBN 9783742308269) by riva Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München. Nähere Informationen unter: www.m-vg.de



In diesem Jahrhundert hat noch niemand eine derart ungehemmte »Gesellschaft« gesehen. Jeder schwamm nackt im See, es war einfacher zu vögeln, als sich ein Frühstück zu organisieren, und die »Schweine« hielten einem lächelnd die Haierflocken hin. Wer noch nie die innige Verbundenheit während eines gewalttätigen Kampfes erlebt hat – People’s Park oder Paris im Mai oder Kuba –, für die sollte Woodstock zum Vorbild dafür werden, wie gut wir uns nach der Revolution fühlen werden.

© 2019 des Titels »Woodstock – Chronik eines legendären Festivals« von Evans, Mike; Kingsbury, Paul (ISBN 9783742308269) by riva Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München. Nähere Informationen unter: www.m-vg.de

SEPTEMBER 1969

WOODSTOCK DER FILM

Der unabhängige Filmemacher Michael Wadleigh und sein Produktionspartner Bob Maurice einigten sich im August 1969 mit Woodstock Ventures, das Festival auf eigene Kosten zu filmen und einen Vertrieber zu finden. Den Zuschlag bekamen schließlich Warner Brothers, die für die Rechte an Film und Album 100 000 US-Dollar Vorschuss an Woodstock Ventures zahlten. Die Produktionsfirma von Wadleigh und Maurice erhielt für die Vertriebsrechte 90 000 US-Dollar. Den Film-Deal schloss der Warner-Brothers-Produzent John Calley über den Vizepräsidenten Freddy Weintraub ab. Später behauptete Ahmet Ertegun fälschlicherweise, dass er die Filmrechte gemeinsam mit den

Albumrechten für Atlantic Records ausgehandelt habe, die bis dahin zu Warner Brothers gehört hatten.

Der Film *Woodstock: Three Days of Peace and Music* wurde nach seinem Kinostart 1970 zum Kassenschlager und machte das Woodstock Festival zu einem internationalen Ereignis. Bis 1999 hatte der Film mehr als 100 Millionen US-Dollar eingespielt, der Soundtrack ungefähr doppelt so viel.

»Ursprünglich hatte ich [die Albumrechte] gekauft, da einige unserer Künstler drauf sein würden. Ich hatte die Rechte an der ganzen Veranstaltung gekauft, aber nicht an den Künstlern selbst. Als alles vorbei war, wollten aber alle auf der Platte sein.

Wir holten also von den Agenturen die Rechte für alle anderen Künstler ein. Es wurde eine tolle Platte. Wissen Sie was? Paul Marshall [Rechtsanwalt von Woodstock Ventures] machte den Vertrag und verkaufte mir die Rechte zur Aufzeichnung des Konzerts für 75 000 US-Dollar. Ich dachte, es würden drei oder vier Alben daraus – drei Live-Alben mit verschiedenen Künstlern.

Es stellte sich heraus, dass Crosby, Stills & Nash die einzigen Künstler waren, die wir selbst in der Show hatten.«

AHMET ERTEGUN, GESCHÄFTSFÜHRER VON ATLANTIC RECORDS



© 2019 des Titels »Woodstock – Chronik eines legendären Festivals« von Evans, Mike; Kingsbury, Paul (ISBN 9783742308269) by riva Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München. Nähere Informationen unter: www.m-vg.de

TED
Shoo +
Songs
Number
One



Was ist aus ihnen geworden?

Joan Baez (* 1941)

Nach über 30 Alben und einer mehr als sechzigjährigen Künstlerkarriere ist Joan Baez immer noch regelmäßig im Aufnahmestudio und auf Konzertreisen unterwegs. Höhepunkte ihrer Karriere waren ihr Gold-Album *Diamonds & Rust* von 1975, das Live Aid Konzert von 1985 in Philadelphia sowie der Grammy im Jahr 2007 für ihr Lebenswerk. Im Jahr 2008 folgte das Album *Day After Tomorrow*. Im selben Jahr trat sie sowohl beim Glastonbury Festival als auch beim Montreux Jazz Festival auf und war anlässlich des fünfzigsten Newport Folk Festivals 2009 wieder live zu erleben. Im Jahr 2017 wurde sie in die Rock and Roll Hall of Fame aufgenommen.

The Band

Die Gruppe *The Band* (deren Mitglieder in den frühen Sechzigerjahren für *Ronnie Hawkins Band* spielten) trat von 1967 bis 1976 auf. Von 1983 bis 1999 spielte sie wieder ohne Robbie Robertson (* 1943). Richard Manuel (1943–1986), Rick Danko (1942–1999) und Levon Helm (1940–2012) sind inzwischen verstorben, nur Garth Hudson lebt nach wie vor in der Umgebung von Woodstock. Hudson wurde 1984 in die Canadian Juno Hall of Fame und 1994 in die Rock and Roll Hall of Fame aufgenommen. Robbie Robertson

Gegenüber: Joe Cocker 2006 bei einem Konzert in Sydney, Australien **Unten:** Joan Baez auf ihrer Europatournee im Juli 2008

wurde 2011 in die Canadian Songwriters Hall of Fame aufgenommen und erhielt im selben Jahr den Verdienstorden »Officer of the Order of Canada«.

Blood, Sweat & Tears

Zu der 1967 gegründeten Band gehören bei ständig wechselnder Besetzung – darunter drei Phasen mit dem Frontsänger David Clayton Thomas (* 1941) – heute die Gründungsmitglieder Bobby Colomy (* 1944) am Schlagzeug sowie der Zweitplatzierte von *American Runner* Bo Diddley als Sänger.

Paul Butterfield (1942–1987)

Die sehr einflussreiche *Paul Butterfield Blues Band* trat gemeinsam zwischen 1963 und 1970 auf, bevor Butterfield sie Mitte der Siebzigerjahre komplett neu besetzte. Ende der Siebzigerjahre und in den Achtzigerjahren widmete sich Butterfield seiner Solokarriere, die 1987 im Alter von 46 Jahren abrupt endete, als er an einer Überdosis Heroin starb. Butterfield wurde 2006 posthum in die Blues Hall of Fame und gemeinsam mit den frühen Mitgliedern der *Paul Butterfield Blues Band* 2015 in die Rock and Roll Hall of Fame aufgenommen.

Canned Heat

Nach ihrem Debüt beim Monterey Pop Festival im Jahr 1967 löste sich die klassische Besetzung der Band nach dem Tod von Alan »Blind Owl« Wilson (1943–1970) und Bob »The Bear« Hite (1943–1981) auf. Aktuell gehören zur Band der Schlagzeuger Adolpho »Fito« de la Parra (* 1946), der Bassist Larry »The Mole« Taylor (* 1942) sowie der Gitarrist Harvey »The Snake« Mandel (* 1945). Sie alle waren beim Woodstock Festival dabei.



© 2019 des Titels »Woodstock – Chronik eines legendären Festivals« von Evans, Mike; Kingsbury, Paul (ISBN 9783742308269) by riva Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München. Nähere Informationen unter: www.m-vg.de